

Medienrhetorik

Politstar im Überlebensmodus

Der ehemalige Bundesratskandidat Pierre Maudet klammert sich an das Regierungsratsamt und trotz aller Rücktrittsforderungen. In der Sendung «Schawinski» sagte er, warum.

Text: **Marcus Knill*** Bild: **Keystone**



Tiefer Fall: Ex-Politstar Pierre Maudet bei «Schawinski» im Schweizer Fernsehen.

Pierre Maudet ist tief gefallen. Der Grund war eine Luxusreise im November 2015. Der FDP-Politstar reiste auf Einladung von Prinz Mohammed bin Zayed mit seiner Familie und einem engen Mitarbeiter nach Abu Dhabi zu einem Formel-1-Rennen. Der Prinz übernahm die Kosten der Reise im Wert von

rund 60 000 Franken. Maudet stritt dies beharrlich ab. Erst im Frühling gab er es zu. Sein Geständnis, perfekt inszeniert im Lokalfernsehen, stürzte den Kanton Genf in eine politische Krise. Dies war nur der Anfang einer Serie von Enthüllungen.

Es wurde auch bekannt, dass Pierre Maudet seine Mandatsabgaben an die FDP von Dritten bezahlen liess. Es geht um mehrere Zehntausend Franken. Unverschämter geht es wohl kaum, wenn es stimmt, dass er diese

Zuwendungen sogar von den Steuern abgezogen hat. Eine neue Enthüllung wurde zudem kurz vor der jüngsten FDP-Veranstaltung publiziert: Maudet soll seine Wahlkämpfe aus einer schwarzen Kasse gezahlt haben. Heute ermittelt die Staatsanwaltschaft gegen ihn.

Ein Ausnahmetalent

Wäre der Politiker – brillant, volksnah, charmant und von allen bewundert – zum Bun-

* Marcus Knill (www.knill.com), Experte für Medienrhetorik, ist auch Autor der viel beachteten virtuellen Navigationsplattform für Kommunikation und Medien www.rhetorik.ch.

desrat gewählt worden, hätte die Schweiz heute einen Magistraten, der gelogen, getrickt und alle kaltschnäuzig geblendet hat: seine Parteifreunde, die Medien, die Staatsanwaltschaft und das Volk. Wir hätten einen Narzissten als Bundesrat mit einer fragwürdigen Persönlichkeit.

Er schaffte die Treppe im Eiltempo nach oben. Mit Chefredakteuren ist er per Du. Er war ein Ausnahmetalent im Lügen. Er erfand laufend neue Versionen seiner Fehlritte. Es gelang ihm, einen Grossteil der Genfer FDP-Parteimitglieder trotz seines Geständnisses so zu blenden, dass sie ihm ungeachtet aller Verfehlungen das Vertrauen aussprachen. Maudet geht es vor allem um sich und seinen Willen zur Macht.

Peter Rothenbühler trifft den Nagel auf den Kopf, wenn er schreibt: «Maudet hält sich für eine Ausnahme, weil er eine ist.» Der viel-sagende Schlüsselsatz von Maudet gibt zu denken: «Was ich getan habe, gleicht mir nicht.»

Erstaunlich ist sein übersteigertes Selbstwertgefühl. Trotz seiner Lügen und Verfehlungen zeigt er sich in der Öffentlichkeit noch heute als Strahlemann. Er sieht sich nach wie vor als Primus. Wie verblendet muss er sein, den knappen Sieg bei der Genfer FDP mit erhobenen Armen zu feiern.

Maudet kann als Staatsrat nicht zum Rücktritt gezwungen werden. Weil er jedoch der FDP imagemässig grossen Schaden zufügte, wurde er von der FDP-Präsidentin gebeten, sein Amt niederzulegen. Sein Ansehen hat bei den Parteikollegen im Parlament enorm gelitten. Maudet machte aber klar, dass er auch bei einem deutlichen Misstrauensvotum nicht zurücktreten werde. Er werde erst demissionieren, wenn er rechtskräftig verurteilt worden sei. Ich habe selten jemanden gesehen, an dem jede Kritik und jede Verfehlung abperlt wie das Wasser von einer Gans.

Die leidige Salamtaktik

Der Sünder versteht es heute noch, einen Grossteil der Genfer FDP-Mitglieder in seinen Bann zu schlagen – unglaublich! Er wolle «Genf dienen», sagte Maudet und entschuldigte sich an der FDP-Generalversammlung für seine Lügen und sein Fehlverhalten mit folgenden Worten: «Ich entschuldige mich nicht um der Form willen oder aus Höflichkeit.» Er könne sich selber nicht vergeben. Trotz der Entschuldigung forderte der

Präsident der Genfer FDP, Alexandre de Senarclens, Maudet zum Rücktritt auf, mit der Begründung: «Pierre, du hast uns verraten, indem du uns monatelang angelogen hast»; und er kündigte vor der Abstimmung an: «Falls die Basis die Parteileitung desavouiert, indem sie Pierre Maudet unterstützt, werde ich zurücktreten.»

Maudet entschuldigte sich stets nur scheinweise für das, was jeweils ans Tageslicht gekommen war.

Mitten im Sumpf

Immer wieder tritt der Strahlemann selbstsicher, gut gekleidet und mit Siegermiene vor die Öffentlichkeit. Am Schluss verteidigte sich Maudet gegen alle weiteren Vorwürfe, die in den letzten Monaten gegen ihn gerichtet wurden, mit den Worten: «Ich will kämpfen – für euch, für uns, für unsere Ideen. Mit Kraft und mit Herzen.» Diese Formulierung könnte von einem Staatsmann stammen, der in einer Krisensituation zum Volk spricht. Churchill lässt grüssen ...

Hätte Maudet rasch, von sich aus, die Karten auf den Tisch gelegt, statt sich in einem Lügengeflecht zu verstricken, hätte sein Fall nie die heutigen Dimensionen angenommen. In einem neueren Interview auf Deutsch wirkt Maudet erstmals müde, unsicher, aber weiterhin kämpferisch.

Eigenverantwortung ist gefragt

In der Schweiz gibt es bislang kein eigentliches Amtsenthebungsverfahren. Gemäss Parlamentsgesetz können die Räte einzig in klar definierten, gesundheitlich bedingten Fällen die Amtsunfähigkeit eines Mitglieds der Landesregierung feststellen. Wer jedoch das Vertrauen von Kollegen und der Partei verloren hat oder seine Amtsführung vernachlässigt, sollte den Mut aufbringen, seinen Rücktritt einzureichen. Nur so gewänne die Bevölkerung das Vertrauen in die Institution oder Partei zurück. Erst durch den Rücktritt wäre ein Neuanfang glaubhaft. Kurz: Es braucht auch in der Schweiz, was andernorts viel weiter fortgeschritten ist: eine Rücktrittskultur, die diesen Namen auch verdient.

Weshalb will Maudet den Fall aussitzen?

Vielleicht glaubt er tatsächlich, dass er nichts Unrechtes getan hat und alles für seine Karriere belanglos ist (These des Politologen

Georg Lutz). Es ist aber auch gut denkbar, dass er die Affäre aussitzen will, um sich die lebenslange Rente zu sichern, die es im Kanton Genf gibt. Das wäre menschlich verständlich, aber der Sache nicht dienlich.

Vom Wunderkind zum Egomane

«Maudet galt jahrelang als das Wunderkind der Schweizer Politik, sein Weg in den Stände- oder sogar Bundesrat war vorgezeichnet», sagt Politologe Mark Balsiger. Er habe aber offenbar schon seit geraumer Zeit den Boden unter den Füßen verloren und halte sich für unantastbar. «Maudet fehlt es offensichtlich an Reflexionsvermögen in eigener Sache. Dieser Fall beschädigt generell das Ansehen der Politik», findet Balsiger. Denkbar ist ferner: Maudet hat das Persönlichkeitsprofil eines Narzissten. Er ist ichbezogen, ein Egomane.

Ich, ich und nochmals ich. Er argumentiert wie ein Kind, wenn er durchblicken lässt: Andere lügen auch. Dies zeugt von mangelnder Selbstkritikfähigkeit. Seine Uneinsichtigkeit macht ihn blind für Fakten. Doch sein zu grosses Ego hat ihm möglicherweise zu seinem steilen Aufstieg verholfen.

Maudet steckt Vorwürfe weg

Pierre Maudet lässt Vorwürfe nicht auf sich sitzen. Zum Vorwurf, er sei arrogant, habe den Boden unter den Füßen verloren, kontert er (nachfolgend zitiert aus dem «Blick»):

«Ich möchte kämpfen und meine Energie in den Dienst von Genf stellen. Ich will der FDP und dem Kanton Genf dienen. Das ist Entschlossenheit und keine Arroganz.» Maudet sagt, er sei nach der parteiinternen Vertrauensabstimmung über die Spaltung betrübt. Die Partei habe jedoch ihre «Fähigkeit zur Debatte» unter Beweis gestellt. Die kritischen Stimmen nehme er ernst. Auf die Frage, ob es nicht einfacher wäre, einfach zurückzutreten: «Ich war nie jemand, der den einfachen Weg gehen wollte.» Ein Politiker müsse vorbildlich sein. Vorbildlich zu sein bedeute jedoch nicht, unfehlbar zu sein. Er denke auch an die zwölf guten Jahre, in denen er sich für seine Stadt und seinen Kanton eingesetzt habe. Dies habe auch die Mehrheit der Genfer Partei nicht vergessen. «Ich möchte deshalb das Vertrauen in meine Person wiederherstellen.» Er habe die Reise nach Abu Dhabi nur unternommen, um für die Interessen des Kantons Genf einzustehen. Maudet sagt:

«Es ging dabei nie um privilegierte Behandlung oder um Gegenleistungen.»

Trotz des Lügenvorwurfs und des Strafverfahrens wehrte sich Maudet in Interviews mit der «Sonntags-Zeitung» und «Le Matin Dimanche» gegen einen Rücktritt: «Ich muss als Politiker zwar vorbildlich, aber nicht unfehlbar sein.» Und: «Wer Demokratie und Rechtsstaat ernst nimmt, tritt auch aus Respekt vor seinen Wählern nicht einfach zurück, bevor ein Urteil vorliegt», sagte Maudet im «Blick»-Interview. Die Politik habe Leute nötig, die bereit und fähig seien, harte Auseinandersetzungen zu führen.

Angriff ist die beste Verteidigung

Maudet greift in den Interviews Parteipräsidentin Petra Gössi an, die seit längerem seinen Rücktritt fordert. Durch ihre Rücktrittsforderung sei «der Eindruck entstanden, die Partei lasse ihre Gewählten bei den ersten Schwierigkeiten gleich fallen». Die Partei solle ihre Politiker stützen, bis eine allfällige Schuld erwiesen sei. Gössi habe vorschnell geurteilt, bevor die FDP Basis ihn eindeutig gestützt habe. Maudet greift auch die Staatsanwälte an. Sie müssten ausgewechselt werden, weil sie das Amtsgeheimnis verletzt hätten.

Auf die Fehler (Abzug der Spenden an den Steuern usw.) geht er nie konkret ein, nach dem Muster: Andere machen ja auch Fehler. Maudet: «Ein Politiker muss nicht unfehlbar sein. Fehler gilt es zu korrigieren.» Maudet gibt sich stets als Sieger, obwohl sein «Sieg» in Genf ein Sieg ohne Gewinner ist.

Seine Partei ist derzeit tief gespalten. Die FDP musste zu viele Kräfte für den uneinsichtigen Politiker binden, und darunter leiden die Alltagsgeschäfte. Nun muss das Urteil der Strafuntersuchung abgewartet werden. Es kann dauern, bis ein Urteil vorliegt. Maudet will die Geschichte aussitzen und lässt die Bevölkerung wissen, er habe noch viel zu tun. «Lasst mich doch arbeiten.»

Uneinsichtigkeit und Schuldzuweisungen

Seine Partei solle das Problem nicht noch grösser machen, indem sie sich dauernd mit ihm und seinem Fall beschäftige, sagte der dreifache Familienvater. «Wie gross wäre der Schaden, wenn ich in sechs Monaten freigesprochen werde, und die Partei hätte mich zum Rücktritt gezwungen?» Maudet kritisiert, dass man ihn nach zwölf Jahren in der

Regierung jetzt bloss an einer falschen Einschätzung und einer Lüge messe. «Ich habe gelogen, und die Reise in die Emirate hätte ich nie antreten sollen. Und natürlich hat meine Glaubwürdigkeit gelitten. Aber ich habe meiner Meinung nach nichts Strafbares gemacht.»

Für Maudet ist beim Auftritt bei «Schawinski» klar: «Die Leute sollen sich auf mich stützen, wenn sie sich ihre Meinung bilden. Auf meine Aussagen, auf meinen Willen, den ich bewiesen habe.» Er wolle im Internetzeitalter auch dagegen ankämpfen, dass Gerüchte und Verleumdungen am Ende gewinnen würden: «Dann haben wir ein Problem in der Politik. Das gilt nicht nur für mich.»

Sätze von Maudet, die zu denken geben und uns seine Uneinsichtigkeit zusätzlich bewusst machen:

- «Das bin nicht ich, wie ich mich verhalten habe.»
- «Ich begreife nicht, warum die FDP ein so grosses Theater macht.»
- «Ich fühle mich unschuldig.»
- «Ich habe alles im Interesse des Kantons getan.»
- «Druck auf mich hat den gegenteiligen Effekt.»
- «Ein Politiker muss Vorbild sein. Aber Vorbild heisst nicht unfehlbar.»

FAZIT und KOMMENTAR

Hätte Maudet bei der geschenkten Reise sofort die Wahrheit offengelegt, verbunden mit einem glaubwürdigen «mea culpa», wären die möglichen Steuertricksereien vermutlich nie an die Öffentlichkeit gelangt, und der Shootingstar der FDP hätte sich sogar noch gute Chancen auf die Nachfolge von Ignazio Cassis als Bundesrat ausrechnen können.

Eine Flucht nach vorne ist zwar ungemütlich, aber kann sich lohnen. Ich verweise auf den Fall Christophe Darbellay im Jahr 2016, als der Ex-CVP-Präsident und Familienpolitiker zugegeben hat, dass er ein uneheliches Kind habe. Trotz der schlagzeilenträchtigen Beichte wurde Darbellay ein halbes Jahr später problemlos in den Walliser Staatsrat gewählt. Kommen jedoch laufend neue Elemente ans Licht, die das Vertrauen eines Politikers untergraben, sind die Folgen für alle Beteiligten schädlich. Bei Maudet wird die FDP in Geiselnhaft genommen. Die Partei kann sich der Geschichte nicht mehr so rasch

entledigen. Ihr Image und die innere Kohäsion sind langfristig beschädigt. Politische Alltagsgeschäfte der Partei werden blockiert.

Ein erfahrener Ex-Politiker verriet mir folgende drei politische Regeln, die es zu befolgen gelte. Aus meiner Sicht sind es fragwürdige Regeln, doch haben sie ihm angeblich Erfolg gebracht:


Politische Regel Nr. 1

Man darf alles tun und nehmen, man darf sich aber nicht erwischen lassen.

Politische Regel Nr. 2

Wird man dummerweise doch erwischt, bereut man dies höchst aufrichtig und beteuert, möglichen Schaden wiedergutzumachen.

Politische Regel Nr. 3

Man geht möglichst schnell zum Alltag über und hofft, dass bald eine neue Sau durchs Dorf getrieben wird. 



Marcus Knill analysiert und coacht seit Jahren Politiker und Führungskräfte.



CORPORATE REPUTATION SUMMIT 2019
EINE VERANSTALTUNG DES CRO.SWISS

CRS19
VOR DEM
30. APRIL 2019
REGISTRIEREN
UND CHF 180.-
SPAREN:
www.crs19.ch

INVESTIEREN SIE IN DEN GUTEN RUF. TREFFEN SIE PROFIS. KOMMEN SIE ANS **CORPORATE REPUTATION SUMMIT!**

SETZEN SIE MIT IHRER TEILNAHME EIN STARKES ZEICHEN
IN DER SCHWEIZ UND WERDEN SIE AM **5. SEPTEMBER 2019**
TEIL EINER GESAMTHEITLICH DENKENDEN COMMUNITY.

Menschen wollen wissen, wen oder was sie unterstützen, wenn sie ein Produkt oder eine Dienstleistung kaufen. Glaubwürdigkeit und Vertrauen bekommen damit eine noch stärkere Bedeutung. Daraus entstehen aber ganz neue Risiken und das Thema Reputation ist wohl genau darum bald jeden Tag in den Medien. Ob WWF, Raiffeisenbank, Schweizer Postauto AG, SBB, Politiker, Sportler oder Private: Wegen einer fehlenden Priorisierung musste das Ansehen leiden und die Wiederherstellung des guten Rufes wird unnötig viel Geld kosten. Mit dem Corporate Reputation Summit 2019 wollen wir das Bewusstsein schärfen, dass beides nicht sein muss. Zudem wollen wir mit messbaren Fakten beweisen, dass eine gute Reputation - auch ohne jede Krise - einen hohen Wert darstellt und sich eine präventive Pflege lohnt.

persönlich



INFORMATION & REGISTRATION: WWW.CRS19.CH